



**Le Syndicat.
Die Gewerkschaft.
Il Sindacato.**

Medienkonferenz des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds SGB
Bern, 8. September 2023

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia

Jetzt sind wir dran: Kräftige generelle Lohnerhöhungen und anständige Mindestlöhne sind überfällig!

Die Lohnschere in der Schweiz geht weiter auf: Das zeigen die Zahlen des SGB. Das zeigt aber auch die aktuelle Lohnschere-Studie, welche die Unia letzte Woche veröffentlicht hat. Für die untersuchten Unternehmen zeigt unsere Studie eine weit geöffnete Lohnschere zwischen tiefstem und höchstem Lohn innerhalb eines Unternehmens von durchschnittlich 1:139 sowie eine erstaunliche Diskrepanz zwischen Gewinn- und Tieflohnentwicklung. Die 37 Top-Konzerne schütteten 2022 Kapitalgewinne an die Aktionär:innen aus, welche mit fast 76 Milliarden dem ganzen Bundeshaushalt entsprechen. Und gleichzeitig sanken dort die tiefsten Löhne real.

Die Ungerechtigkeit beschränkt sich aber nicht nur auf die Konzerne. 90 Prozent der Arbeitnehmenden spüren deutlich die steigenden Krankenkassenprämien sowie Energie- und Verkehrspreise, teurere Nahrungsmittel und neu auch noch steigende Mieten: Diese Angestellten können sich immer weniger leisten resp. kommen gar nicht mehr über die Runden, Ende Monat bleibt bei einer Tieflohnstelle kaum etwas übrig. Eine 4-köpfige Familie hat in den letzten zwei Jahren einen Kaufkraftverlust von real 3000 Franken erlitten!

Und dennoch verweigern die Arbeitgeber weit herum die überfälligen Lohnerhöhungen.

Die Menschen kommen kaum mehr über die Runden

Der statistische Befund entspricht dem, was wir in unserem gewerkschaftlichen Alltag erleben, wenn wir in Läden, in Betrieben oder auf Baustellen unterwegs sind und mit den Leuten reden.

Die harte Realität einer **gelernten Coiffeuse oder einer Verkäuferin** ist die, dass sie auch nach Jahren im Beruf mit einem Lohn von 4000 Franken auskommen muss. Im Detailhandel wurde die Teuerung nicht vollständig ausgeglichen. Wenn dann, wie es aktuell der Fall ist, die Krankenkassenprämien explodieren und die Mieten um 10 Prozent oder mehr steigen, wissen die Angestellten schlicht nicht mehr, wie sie das bezahlen und mit ihren Familien über die Runde kommen sollen.

Dabei geht es dem **Detailhandel** gut. Die Umsätze sind seit Corona stark gestiegen – nicht zuletzt dank der grossen Arbeit der Verkäufer:innen, die Produktivität der Mitarbeitenden ist stark gestiegen. Die Löhne haben mit dieser Entwicklung aber nicht Schritt gehalten. Daher sinken die Reallöhne der Angestellten. Tiefe Löhne sind in dieser Branche, in der traditionell mehrheitlich Frauen arbeiten, weit verbreitet. Kommt dazu: Preiserhöhungen haben die Detailhandelsketten auf die Konsument:innen abgewälzt – wobei die Leidtragenden wiederum die Angestellten im Tieflohnbereich sind.

Im **Gastgewerbe** wurden im letzten Jahr die Mindestlöhne zwar an die Teuerung angepasst, trotzdem ist die Gesamtentwicklung aber ungenügend. Dies führt dazu, dass qualifizierte und unqualifizierte Arbeitskräfte in andere Branchen abwandern, wo die Löhne besser und die Arbeitszeiten weniger anstrengend sind.

Und was sagen die Bauleute? Sie müssen in immer kürzerer Zeit immer mehr leisten, der Zeitdruck hat enorm zugenommen. Denn die **Baubranche** in der Schweiz boomt seit Jahren. Es werden immer höhere Umsätze erzielt – mit gleich vielen Bauarbeitern. Die Löhne hingegen sind stehen geblieben. Ausserdem fehlen – im Bauhaupt- ebenso wie im Ausbaugewerbe – Fachkräfte. Wollen die Arbeitgeber ihre Fachkräfte halten und Junge für diese Berufe begeistern, dann braucht es deutlich bessere Löhne und Arbeitsbedingungen! Ganz besonders grossen Nachholbedarf in Sachen Lohn gibt es in der **Westschweiz**: Dort haben die 25'000 Arbeitnehmenden des Ausbaugewerbes (z.B. Schreiner:innen, Maler- und Gipser:innen, Dachdecker:innen, Platten- und Bodenleger:innen) seit elf Jahren keine anständige Lohn- oder Mindestlohnerhöhung mehr erhalten.

Etwas besser sieht es bei den Betrieben der **Uhrenindustrie** aus: Diese hat der Gesamtarbeitsvertrag (GAV) verpflichtet, die Löhne zu erhöhen, und zwar um den Prozentsatz der Inflation von 2022 (3,5%). Trotzdem bleiben die Löhne in dieser Luxusgüterindustrie, die in den letzten Jahren Umsatzrekorde gebrochen hat, insgesamt hinter den Erwartungen zurück. In der **Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM)** gibt es einen garantierten Teuerungsausgleich auf den Mindestlöhnen. Das ist gut für die tiefsten Einkommen. Bei den Reallöhnen besteht aber auch hier Nachholbedarf.

Höhere Löhne sind möglich und verdient!

Die Beispiele zeigen, wie wichtig Gesamtarbeitsverträge sind, um höhere Mindestlöhne und generelle Lohnerhöhungen durchsetzen zu können. Dass immer mehr Arbeitgeber kollektive Lohnverhandlungen und GAV sabotieren und stattdessen auf individuelle Lohnerhöhungen setzen, führt zu Kaufkraftverlust für die grosse Mehrheit.

Die Arbeitgeber verkennen, wie wichtig Lohngerechtigkeit ist. Daran ändert bisher auch der Fachkräftemangel und der angespannte Arbeitsmarkt nichts. So kann es nicht weitergehen! Die Arbeitgeber müssen nun endlich verstehen, dass es keine Ausflüchte mehr gibt. Der verpasste Teuerungsausgleich seit 2021, die immer weiter kletternden Preise und die Arbeitsproduktivität, welche ebenfalls angestiegen ist: Das macht zusammen 5 Prozent aus – mindestens! Die Löhne müssen rauf, und zwar heftig – das ist möglich und die Arbeitnehmenden haben es längst verdient.

Wir fordern :

- Niemand soll einen Lohn von unter 4500 Franken haben. Das ist der Richtwert der gewerkschaftlichen Lohnpolitik.
- 4000 Franken (x13) sind jetzt ein absolutes Minimum, das sofort und ohne Ausnahme umgesetzt werden muss.
- Mindestens 5000 Franken für Berufstätige mit Lehre.
- Wo es keine GAV mit verbindlichen Mindestlöhnen gibt – zum Beispiel im Detailhandel und in der Langzeitpflege – müssen sie dringend eingeführt werden.
- Und: Die Mindestlöhne sind nur eine Basis. Für die grosse Mehrheit der Arbeitnehmenden geht es jetzt darum, die erheblichen Reallohneinbussen der letzten Jahre auszugleichen.

Dafür gehen wir am 16. September in Bern auf die Strasse und setzen ein Zeichen für generelle Lohnerhöhungen, für gute Gesamtarbeitsverträge und für anständige Mindestlöhne!